

Stein-Feldkreuze im Renchtal.

61

seiner Ehefrau Theresia Roth. Hier auf der Paßhöhe zwischen Renchtal und Kapplertal, die dem Wanderer in reizendem Bilde zu Füßen liegen, spricht die Mahnung den Wanderer besonders an.

„Hast du im Schweiß den Berg erklimmen,
So ruh' bei deinem Heiland aus,
Für dich hat ja sein Blut geronnen,
Damit du kommst ins Vaterhaus,
Klag ihm dein Leid, klag ihm den Schmerz,
Er tröstet dann dein armes Herz.“

Das älteste, künstlerisch wertvollste Steinkreuz, das allerdings mehr ein Bildstock ist, ist indessen jenes spätgotische bei Butschbach, nach Sachverständigen „vielleicht das künstlerisch ausgebildete, das wir in Baden besitzen“. Es findet sich auf einer Bergsattelung am Ausgang nach der Fürsteneck. Auf dem hohen Stamme ruht ein viergiebeliger Heiligenschein mit einer vergitterten Nische, in der sich ein altes Holzschnitzwerk befindet. Neben- und Rückseite des Schreines zeigen in den Stein leise eingeritzte Sandbilder von Heiligen. Den Schrein krönt das Kreuz mit dem Heilande. Leider ist das Monument schon sehr stark verwittert, so daß sich nur noch Buchstabenreste erhalten haben. Die Jahrzahl auf der vorderen Seite läßt sich — vielleicht ist der Punkt der dritten Zahl eine Null — mit 1508 ergänzen, wenn sie nicht aus früherer Zeit ist. Das Monument trägt das Wappen der Pfau von Hüppurr. Ob es wohl zur Sühne einer begangenen Untat errichtet worden ist? Ueber die Stiftung eines solchen Sühnekreuzes bei Oberkirch ist uns aus dem 15. Jahrhundert berichtet: Die beiden Knechte Martin Durchschuß und Konrad Schuhmacher hatten einen armen Knecht Claus Lurcher bei Oberkirch erschlagen. Bischof Wilhelm von Straßburg und Markgraf Jakob von Baden bereden in einer Urkunde vom 9. September 1432, daß die Täter eine bestimmte Besserung zu tun hätten und auch ein steinernes Kreuz an der Stelle des Todschlags setzen sollen. Die Knechte schwören auch Graf Ludwig von Württemberg und Straßburg Urfehde. Für die Besserung leisten Wilhelm von Schauenburg und Friedrich Vock von Stausenberg Bürgschaft. Im Mittelalter war es bekanntlich Sitte, daß Mörder für das Seelenheil ihrer Opfer eine fromme Stiftung machten, um sodann straflos auszugehen¹⁾.

¹⁾ Ueber den Bildstock ist berichtet in „Kunstdenkmäler des Großh. Baden“, VII. Bd., bearb. von M. Wingenroth (1908) S. 149. Auf S. 150 a. a. O. eine bildliche Darstellung (Fig. 77). Eine solche ebenso in N ä h e r, Die Ortenau (Jahr 1888) Bl. 2. Nach N ä h e r (a. a. O. 13) wäre der Bildstock vielleicht um das Jahr 1490 errichtet. Die von uns zum Jahr 1432 erzählte Begebenheit nach Regesten der Markgrafen von Baden III (1907) S. 31, Nr. 5272. Siehe im übrigen Ernst B a g e r, Die Schauen-